

Die Puckels und das durchsichtige Geschenk

Tief in einem dunklen Wald lebten kleine lustige Wesen in einem Dorf. Sie nannten sich „Puckels“. Sie hatten auch alle einen lustigen Namen. Es gab Pucki, Puckini, Puckuni, Puckino, Puckella und noch viele mehr. Sie waren klein und dick und hatten rote, lockige Haare. Ihre Augen waren rund und braun und sehr freundlich. Die Nasen klein, der Mund aber riesengroß mit 100 Zähnen drin. Die konnte man gut sehen, weil die Puckels ständig lachten. Sie hatten immer gute Laune und freuten sich, wenn sie einander begegneten und sich begrüßten. Eine Begrüßung sah so aus: Sie lächelten und strahlten mit ihren Augen ein warmes Licht aus. Dann hielten sie sich die Hände hin und gaben sich etwas in die Hände. Sie schenkten sich etwas. Das Geschenk war mal klein, mal groß. Mal etwas zu essen, wie Schokolade oder Bonbons. Mal eine Blume, manchmal auch ein besonderer Löffel, ein Ball oder ein Gedicht oder auch ganz was anderes. Das besondere daran war, dass man das Geschenk nicht sehen konnte. Es war durchsichtig. Nicht nur ein bisschen, sondern ganz und gar durchsichtig. Nur der, der das Geschenk bekam, konnte erkennen, was er bekommen hatte. Und das Tolle war: Bei jeder Begegnung schenkten sich die Puckels gegenseitig etwas, egal ob morgens, mittags, abends oder beim Einkaufen, Spaziergehen oder auch auf dem Weg zur Schule.

Das Puckelmädchen Puckella hatte heute von Puckino einen kleinen, roten Blumenanhänger bekommen und er eine fliegende Kugel. Sie lachten sich zum Abschied von Herzen an und zeigten sich dabei ihren vielen weißen Zähnen. Ihre Augen strahlten vor Glück und sie gingen fröhlich ihrer Wege. Alle Puckels waren glücklich, es gab keinen Streit und keinen Ärger. Diese kleinen Wesen hätten für immer so weiterleben können, wenn da nicht ein kleiner, gemeiner Troll gewesen wäre. Der Troll hatte zottelige grüne Haare, schwarze Augen und eine riesige Nase. Er war neidisch und schlecht gelaunt und wünschte allen, die ihm begegneten etwas Schlechtes. Mal, dass jemand hinfällt oder ihm etwas kaputt geht. Oder er sagte gemeine Sachen über denjenigen, wie: „Ich finde dich doof“ oder „Geh weg, du dummes Huhn“ oder „Du hast aber einen hässlichen Mund“. Er traute sich aber nicht, es demjenigen ins Gesicht zu sagen. Da war er zu feige. Weil ihn aber die immer gute Laune der Puckels so nervte, schmiedete er einen Plan. Er würde dieses Gelache und Getue von diesen albernem Wesen beenden. Und zwar mit einem Trick.

Als er mal wieder das Puckelmädchen Puckella entdeckte und sah, wie sie sich freute, war er so wütend, dass er beschloss seinen ausgeheckten Plan nun umzusetzen. Er kam aus seinem Versteck und sprach Puchella freundlich an: „Warum freust du dich denn so?“ Puckella erschrak, sie hatte den Troll noch nie gesehen. Er sah gruselig aus, hatte aber eine freundliche Stimme und eine

nette Frage gestellt. Und weil sie so gute Laune hatte und sich über alles und jeden freute, antwortete sie ihm: „Ich habe heute meinen Lieblingskeks bekommen. Himbeere mit Schoko. Lecker.“ Der Troll fragte weiter: „Dann hast du ihn wohl schon gegessen. Ich kann ihn nicht sehen.“ Puckella antwortete: „Oh nein, er ist doch in meiner Hand.“ Der Troll machte große Augen und meinte: „Ich sehe nichts. Wo ist er denn, dein Keks? Kann ich mal probieren? Ich habe noch nie einen leckeren Keks gegessen.“ Er schaute so traurig, dass Puckella Mitleid bekam und ihm den Keks in seine Hand legte. „Hier. Bitte sehr.“ Dabei strahlte sie ihn an und freute sich, dass sie ihm eine Freude gemacht hatte. Der Troll aber sagte: „Dann ist er durchsichtig, dein Keks. Ich kann ihn nicht sehen? Hoffentlich schmeckt er.“ Und dann biss er in etwas hinein. „Schmeckt nicht. Und weißt du wieso? Weil es gar keinen Keks gibt. Das ist alles durchsichtiger Quatsch. Alles Unsinn, ausgedacht. Du wolltest mich wohl veräppeln?“ Puckella wurde ganz leise und starrte ihn an. Sowas hatte noch nie jemand gesagt. So was Gemeines und Böses. Sie wollte ihm antworten, aber er war schneller und sagte: „Da ist wirklich nichts. Ich glaube man hat dich reingelegt.“ Er dreht sich um und grinste. Dabei rieb er sich schadenfroh die Hände. „So, ich hoffe, es läuft weiter nach Plan.“ Puckella trotte langsam und nachdenklich nach Hause. Sie bemerkte nicht, dass Puckino ihr entgegenkam und ihr was schenken wollte. Und sie hielt nicht an als Puckini sie ansprach. Sie wurde immer trauriger und immer mehr schlecht gelaunt. Als sie dann von Pucki angehalten wurde, meckerte sie ihn an: „Ich will diese blöden, durchsichtigen Geschenke nicht mehr haben. Das ist alles Quatsch. So was braucht kein Puckel!“ Pucki schaute sie entsetzt an und wollte ihr antworten, da war sie aber schon weg. Nun hatte auch er schlechte Laune und meckerte Puckini an. Und dieser Pucketta und diese Pucka und so weiter und so weiter. Bis zum Schluss alle Puckels schlechte Laune hatten und sich nichts mehr schenken wollten. Sie lachten nicht mehr. Sie grüßten sich auch nicht mehr. Sie fingen sogar an sich zu streiten und sich zu ärgern. Keiner mochte mehr den anderen. Sie waren sich auf einmal alle fremd und gingen aneinander vorbei, als wenn sie durchsichtig wären. Der Troll, der das aus der Ferne beobachtete, freute sich. Er freute sich so sehr, dass er anfang zu summen und zu singen. Dabei tanzte er und erzählte den Steinen, Stöckern und allem, was er im Wald entdeckte, wie schlau und genial er doch war. „Ich habe die blöden Puckels zerstritten. Sie werden nie mehr Freunde sein. Ach wie ist das schön!“ Während er vor sich hin trällerte, bemerkte er nicht, dass Puckella sich ihm näherte. Sie wollte den Troll um Rat fragen. Er war doch so weise und schlau. Er würde wissen, was gerade bei den Puckels vor sich ging. Als sie so nah war,

dass sie den Troll gut sehen und hören konnte, beobachtete sie ihn. Wie gut er das hatte. Er hatte gute Laune und war fröhlich. Und während sie dasaß und überlegte, was sie ihn genau fragen sollte, hörte sie: „Ich habe die blöden Puckels zerstritten. Mein Plan hat funktioniert. Ich bin der beste und schlaueste und schönste auf der Welt.“ Puckella fiel fast um. Sie dachte: „So was Böses und Hinterhältiges. Also war das alles geplant. Der Troll wollte, dass wir uns alle miteinander zerstreiten.“ Schnell lief sie ins Dorf zurück. Als sie Pucketta begegnete, blieb sie stehen und nahm vorsichtig ihre Hand. Sie lächelte ihr schönsten Lächeln und legte etwas in Puckettas Hand. Diese war so überrascht, dass sie erst Puckella anschaute und dann auf ihre Hand guckte. „Danke“, sagte sie verlegen. Sie begann zu lächeln und nahm Puckellas Hand. Auch sie legte ihr etwas hinein. Beide strahlten und gingen zu den anderen Puckles. Pucketta legte Pucki etwas in die Hand. Dieser dann Puckino, und Puckino dann Puckini. Bis am Ende alle strahlten und sich freuten. Ab diesem Moment begegneten sich alle wieder wie früher und waren glücklich. Sie waren vielleicht sogar noch etwas glücklicher als vorher, weil sie nun wussten, wie sehr sie sich mochten und wie kostbar die durchsichtigen Geschenke waren. Sie hatten verstanden, dass sie einander Freude und Glück schenken. Und der Troll? Der wurde nie wiedergesehen. Er war wie verschluckt. Irgendwie durchsichtig. Und mit der Zeit, vergaßen sie ihn und die Erinnerung an ihn wurde auch durchsichtig, sie löste sich in Luft auf. Die Puckels aber blieben froh und munter und trugen tief in ihrem Herzen zwei durchsichtige Begleiter: die Freude und das Glück, welche sie für immer miteinander teilten.

Julia Papadopoulos

Schule Alsterredder

Klasse 4a